

David
Armitage

BÜRGER KRIEG

Vom Wesen
innerstaatlicher Konflikte



vielbändiges Werk vorstellen, das von zahlreichen Historikern verfasst wurde, eine Sammlung von Berichten über alle Konflikte der Weltgeschichte, die von Zeitgenossen oder späteren Beobachtern als Bürgerkriege bezeichnet wurden. Weniger gut vorstellbar ist, dass irgendjemand ein solches enzyklopädisches Werk lesen möchte.⁴⁸ Um die Aufmerksamkeit des Lesers aufrechtzuerhalten, konzentriere ich mich gezielter auf einzelne Themen. Ich erörtere aus der langen Folge der Bürgerkriege nacheinander drei wichtige Ereignisse im Mittelmeerraum, in Europa und auf der ganzen Welt, um so ihre Entstehung, ihren Wandel und ihre Bedeutung in der jeweiligen Zeit zu verdeutlichen: zuerst im alten Rom, dann im Europa der Neuzeit und schließlich in der Zeit seit dem 19. Jahrhundert. Man kann und sollte auch andere historische Darstellungen der Bürgerkriege schreiben. Aber diese stellt den ersten Versuch dar, seine Wandlungen im Verlauf von zwei Jahrtausenden nachzuzeichnen.

Um einen derart gewaltigen Zeitraum behandeln zu können, muss ich mich in Bezug auf den Raum beschränken. Natürlich gibt es in allen wichtigen Kulturkreisen der Welt eine Geschichte der Gewalt in bestimmten Gemeinschaften – zumindest gilt das für mindestens vier Traditionen, die mir bekannt sind, und zweifellos auch für viele andere. Die erste ist die griechische Tradition der *stasis* – was wörtlich »stehen« oder »einen Standpunkt einnehmen« bedeutet und Assoziationen von Interessengruppen, Zwiespalt und internen Meinungsverschiedenheiten weckt.⁴⁹ Mit ihr beschäftige ich mich im ersten Kapitel, allerdings nur um zu erklären, warum ich einer zweiten Tradition, der römischen Formulierung vom »bürgerlichen Krieg« (*bellum civile*) größere Beachtung schenke. Im Englischen, Französischen, Italienischen, Spanischen, Deutschen, Irischen, Russischen und vielen anderen Sprachen leiten sich die Wörter für mein Thema unmittelbar oder nahezu von dem römischen Begriff ab: *civil war*, *guerre civile*, *guerra civile*, *guerra civil*, Bürgerkrieg, *Cogadh Cathartha*, гражданская война (*grazhdanskaya voyna*). Der russische Begriff kommt aus dem Deutschen, und der deutsche Begriff ist eine wörtliche Übersetzung dessen, den wir in den romanischen Sprachen und im Englischen finden. Man braucht nicht zu unterstellen, dass alle genau die gleiche Bedeutung repräsentieren, und doch erkennt man, dass alle zwei Elemente gemeinsam haben. Die Wurzel ist in allen

Fällen das Wort für den Bürger: Gemeint ist buchstäblich ein Krieg unter Mitbürgern. Und der ursprüngliche Begriff für den Bürger, der hinter all dem steht, ist das lateinische Substantiv *civis*, von dem sich das Adjektiv »zivil« – lateinisch *civilis* – und damit auch so gewichtige Ausdrücke wie »zivilisiert« und »Zivilisation« ableiten.

Die dritte Tradition ist die arabische: Hier bringt der Begriff *fitna* – der Anarchie, Zwietracht, Teilung, Spaltung und insbesondere die grundlegende Spaltung im Islam zwischen Sunniten und Schiiten bezeichnen kann – zum Teil die gleichen Nebenbedeutungen mit wie seine Entsprechung in der römischen Tradition.⁵⁰ Und schließlich gibt es noch die chinesischen Vorstellungen vom »inneren Krieg« (*nei zhan*), die sich auch im Japanischen wiederfinden (*naisen*).⁵¹ Soweit mir bekannt ist, wurde noch nie der Versuch unternommen, diese Traditionen über lange Zeiträume nachzuzeichnen; jeder Vergleich mit ihnen wäre deshalb derzeit unmöglich. Ein Teil meiner Argumentation wird aber sein, dass abendländische Vorstellungen vom Bürgerkrieg die globale Debatte insgesamt geprägt haben, weil sie von internationalen Organisationen wie den Vereinten Nationen ebenso übernommen wurden wie von den globalen Gemeinschaften der Anwälte, Gelehrten und Aktivisten des 20. und 21. Jahrhunderts.

In meinen Ausführungen verfolge ich das Erbe des römischen Begriffs vom Bürgerkrieg durch die nachfolgenden Jahrhunderte und erkenne darin, was die Bedeutung des Begriffs angeht, drei wichtige Wendepunkte. Der erste liegt im späten 18. Jahrhundert in einer Zeit, als man den Bürgerkrieg von einer anderen Kategorie gewaltsamer, tiefgreifender politischer Umwälzungen unterscheiden musste: von der Revolution. Den zweiten gab es in der Mitte des 19. Jahrhunderts, als man die ersten Versuche unternahm, dem Bürgerkrieg eine juristische Bedeutung zu geben. Diese Bemühungen fanden nicht zufällig während des Konflikts statt, der zumindest in den Vereinigten Staaten allgemein als amerikanischer Bürgerkrieg (1861–1865) bekannt ist. Der dritte schließlich stellte sich im Spätstadium des Kalten Krieges ein, als Sozialwissenschaftler sich entschlossen, den Begriff zu definieren, um damit in einem Zeitalter der Stellvertreterkriege und Entkolonialisierung die Konflikte auf der ganzen Welt besser analysieren zu können. Dass wir heute so verwirrt sind, wenn es um die Bedeutung und Anwendung des Begriffs »Bürgerkrieg« auf aktuelle

Konflikte geht, liegt an dieser langen, vielschichtigen Geschichte. Aber nur mithilfe der Geschichte, meine ich, können wir verstehen, warum seine Bedeutung bis heute umstritten ist.

Zumindest bis zum 19. Jahrhundert und bis zu dem großen historischen Umbruch, der durch den US-amerikanischen Bürgerkrieg gekennzeichnet ist, verstand man unter Bürgerkriegen eine Ansammlung von Phänomenen, deren Aufeinanderfolge der Vergangenheit eine – allerdings kaum tröstliche – Form verlieh und deren Vermeidung eine zukünftige Errungenschaft sein konnte. Die Erfahrungen waren in der Regel durch Geschichte und Erinnerung gebrochen, das heißt durch die Überlieferung über Bürgerkriege in ferner Vergangenheit und an fernen Orten sowie durch die Befürchtung, die Bürgerkriege in der Geschichte des eigenen Landes könnten sich wiederholen. Wenn wir verstehen wollen, womit die Opfer von Bürgerkriegen rechnen müssen, können wir mit solchen Befürchtungen nur auf dem Weg über die Geschichte umgehen. Und wenn man sich mit einer solchen Geschichte befassen will, ist die Sprache das beste Mittel. Wie wir noch genauer erfahren werden, ist der Bürgerkrieg gerade deshalb ein so umstrittenes Phänomen, weil er viel Ballast aus der Vergangenheit mitschleppt und weil man ihn nur mit Worten erörtern kann, über die sich endlos streiten lässt. Die Meinungsverschiedenheiten über seine Bedeutung sind wie auch die Bedeutung der Konflikte selbst wichtige Themen für eine weitreichende historische Erörterung.

Um diese Geschichte zu erzählen, habe ich das Buch in drei Teile mit jeweils zwei Kapiteln gegliedert.

Der erste Teil mit der Überschrift »Wege aus Rom« zeichnet die wechselnden Vorstellungen von Bürgerkriegen chronologisch über sechs Jahrhunderte hinweg nach, nämlich vom ersten Jahrhundert v. u. Z. bis zum fünften Jahrhundert u. Z. Ich bin der Überzeugung, dass während dieser Zeit die Vorstellungen vom Bürgerkrieg entscheidend durch die Diskussionen im alten Rom geprägt waren. Diese Vorstellungen betrafen seine Entstehung, seine maßgebliche Definition, die Frage, wie man ihn an äußeren Zeichen erkennt und mit welcher Wahrscheinlichkeit er erneut eintreten wird. Demnach gingen alle Wege von Rom aus, nicht aber von der entfernteren Vergangenheit Athens und der Welt des Thukydides, als man unter Konflikten

innerhalb der Gemeinschaft etwas ganz anderes verstand. Auch das römische Erbe umfasste viele verschiedene Erklärungen für Bürgerkriege und hinterließ uns verschiedene, konkurrierende Narrative über ihren Platz in der römischen Geschichte.

Der zweite Teil trägt die Überschrift »Scheidewege in der frühen Neuzeit«. Hier zeige ich, wie die aus Rom stammenden Erklärungen und Narrative in Europa vom 16. bis zum 18. Jahrhundert das Repertoire lieferten, aus dem die europäischen Denker ihre eigenen Vorstellungen vom Bürgerkrieg bezogen. Seit der Aufklärung bewegten sich zwei Begriffsfelder, die den Bürgerkrieg und die Revolution betrafen, immer weiter auseinander und wurden sogar gezielt zu Gegensätzen mit ganz unterschiedlichen moralischen und politischen Folgerungen erklärt: Bürgerkriege wirkten rückwärtsgewandt, destruktiv und rückschrittlich, Revolutionen hielt man für zukunftsorientiert, fruchtbar und progressiv. Entsprechend wurden erfolgreiche Bürgerkriege zu Revolutionen »umetikettiert« und Revolutionäre stritten ab, an Bürgerkriegen beteiligt gewesen zu sein.⁵² So einfach ist die Sache aber in Wirklichkeit nie; wie wir noch genauer erfahren werden, überschritten sich die beiden Kategorien auch weiterhin und waren bis weit ins 20. Jahrhundert miteinander verflochten.

Der dritte Teil des Buches mit der Überschrift »Wege in die Gegenwart« zeichnet das begriffliche Erbe der Bürgerkriege von der Ära des US-Bürgerkriegs bis in unsere Zeit nach. Der große Beitrag des 19. Jahrhunderts zu dieser Geschichte lag in dem Versuch, die Heftigkeit von Bürgerkriegen abzumildern, indem man sie zum Gegenstand der Gesetzgebung machte. Die Zivilisierung der Bürgerkriege bleibt bis heute ein Ziel für die internationale Juristengemeinde; die Wurzeln ihrer Beunruhigung und die Spannungen, die Bürgerkriege für das humanitäre Völkerrecht bedeuten, wie wir es heute nennen, sind Gegenstand des letzten Kapitels: Darin zeichne ich nach, welche Entwicklungen der Bürgerkrieg genommen hat, als er im Laufe des 20. Jahrhunderts zu einem weltweiten Phänomen wurde. Zu dieser Zeit dehnten sich die Grenzen der Gemeinschaften, die von Bürgerkriegen heimgesucht wurden, über die physischen Grenzen von Staaten und Kolonialreichen auf die ganze Welt aus. Diese Erweiterung kann man auf verschiedene

kosmopolitische Denkrichtungen zurückführen, die schon seit Langem davon ausgingen, dass alle Kriege einfach deshalb Bürgerkriege sind, weil sie sich zwischen Menschen abspielen.⁵³ Dieser Impuls steht aber im Gegensatz zu einer anderen Entwicklung im 20. Jahrhundert, nämlich dem Versuch von Sozialwissenschaftlern seit dem Kalten Krieg, begriffliche Klarheit in die Bürgerkriegsforschung zu bringen – ein Vorhaben, das, wie wir noch genauer erfahren werden, zum Scheitern verurteilt ist.

In dem abschließenden Abschnitt »Bürgerkriege der Worte« vertrete ich die Ansicht, dass frühere Definitionen und Konzeptionen von Bürgerkriegen in der intellektuellen DNA internationaler Organisationen, journalistischer Institutionen und wissenschaftlicher Definitionen bis heute erhalten geblieben sind. Daraus erwächst ein großer Teil unserer Verwirrung in der Frage, was ein Bürgerkrieg ist und was nicht. Die grundlegende Begriffsgeschichte, die bis in die römische Republik zurückreicht, ist nur komplexer und verwirrender geworden, weil die modernen Sprachen der Rechts- und Gesellschaftswissenschaft eigene Aspekte hinzugefügt haben. Zum Schluss äußere ich die Vermutung, dass die umstrittene Vergangenheit der Bürgerkriege auch weiterhin verschiedene Formen der Zukunft hervorbringen wird. Wenn Erkenntnisse über die Vergangenheit uns die Mittel verschaffen, um uns mit dieser Zukunft auseinanderzusetzen, könnte dies Folgen für Zehntausende oder sogar Millionen von Menschen auf der ganzen Welt haben, darunter häufig die am stärksten gefährdeten und unglücklichsten. Um zu erkennen, warum das so ist, müssen wir uns zunächst 2000 Jahre weit in die Vergangenheit begeben und zusehen, wie der Bürgerkrieg im republikanischen Rom erfunden wurde.